

Konzeption

Katholische Kindertagesstätte



...in kleinen Schritten die Zukunft gemeinsam gestalten

St. Ulrich

Bürgermeister-Wohlfahrth-Str.38a

86343 Königsbrunn

Telefon: 08231/9880287

Mail: kiga.st.ulrich.koenigsbrunn@bistum-augsburg.de

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-------|---|----|
| 1 | Vorworte | 1 |
| 1.1 | Vorwort des Trägers..... | 1 |
| 1.2 | Vorwort der Kindertagesstättenleitung | 2 |
| 2 | Träger und Einrichtung..... | 3 |
| 2.1 | Trägerschaft der Einrichtung..... | 3 |
| 2.2 | Leitbild des Trägers | 3 |
| 2.3 | Geschichte der Einrichtung | 3 |
| 2.4 | Bauliche Ausstattung..... | 4 |
| 2.4.1 | Innenbereich | 4 |
| 2.4.2 | Zusatzräume | 5 |
| 2.4.3 | Außenbereich | 5 |
| 2.5 | Raumkonzept | 6 |
| 2.6 | Öffnungszeiten und Schließzeiten..... | 6 |
| 2.6.1 | Öffnungszeiten | 6 |
| 2.6.2 | Schließzeiten | 6 |
| 2.6.3 | Tag der offenen Tür und Anmeldung | 7 |
| 2.7 | Lage und Sozialraum | 7 |
| 2.7.1 | Lage | 7 |
| 2.7.2 | Sozialraum | 7 |
| 2.8 | Bedarfs- und Situationsanalyse..... | 7 |
| 3 | Grundlagen..... | 8 |
| 3.1 | Gesetzliche Grundlage | 8 |
| 3.2 | Unsere Grundsätze..... | 8 |
| 3.2.1 | Unser Leitbild | 8 |
| 3.2.2 | Katholisches Profil | 9 |
| 3.2.3 | Bild vom Kind..... | 9 |
| 3.2.4 | Schutzkonzept | 9 |
| 4 | Unser pädagogischer Ansatz | 10 |
| 4.1 | Stammgruppen und Teilöffnung | 10 |
| 4.1.1 | Stammgruppen..... | 10 |
| 4.1.2 | Teilöffnung | 11 |
| 4.2 | Spiel und Freispiel | 11 |

| | | |
|-------|---|----|
| 4.3 | Gezielte Angebote | 12 |
| 4.4 | Vorschule..... | 12 |
| 4.5 | Krippentreff..... | 12 |
| 4.6 | Partizipation | 13 |
| 4.7 | Inklusion | 13 |
| 4.8 | Vernetzung..... | 14 |
| 5 | Bildungs- und Erziehungsziele..... | 15 |
| 5.1 | Ethisch und religiöse Bildung und Erziehung | 15 |
| 5.2 | Emotionalität, soziale Beziehung und Konflikte..... | 15 |
| 5.3 | Sprachliche Bildung und Förderung | 16 |
| 5.4 | Mathematische Bildung und Förderung | 17 |
| 5.5 | Naturwissenschaftliche und technische Bildung..... | 18 |
| 5.6 | Umweltbildung..... | 18 |
| 5.7 | Informationstechnische Bildung, Medienbildung und –erziehung..... | 19 |
| 5.8 | Ästhetischem, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung | 20 |
| 5.9 | Musikalische Bildung und Erziehung..... | 21 |
| 5.10 | Bewegungserziehung und –förderung, Sport | 22 |
| 5.11 | Gesundheitserziehung und Kinderschutz..... | 22 |
| 6 | Tagesablauf mit den wöchentlich/monatlichen Aktionen | 24 |
| 6.1 | Kinderkrippe..... | 24 |
| 6.2 | Kindergarten..... | 25 |
| 7 | Pädagogische Mitarbeiter | 26 |
| 7.1 | Rolle und Aufgabe der pädagogischen Mitarbeiter | 26 |
| 7.2 | Zusammenarbeit im Team | 26 |
| 8 | Erziehungspartnerschaft mit den Eltern | 26 |
| 8.1 | Möglichkeiten der Mitwirkung..... | 26 |
| 8.2 | Elternbeitrat | 27 |
| 8.3 | Aspekte der Zusammenarbeit..... | 27 |
| 9 | Übergänge gestalten | 27 |
| 9.1 | Übergang Elternhaus – Kindertagesstätte | 27 |
| 9.2 | Eingewöhnung..... | 28 |
| 9.2.1 | Eingewöhnung in der Krippe | 28 |
| 9.2.2 | Übergang Krippe - Kindergarten | 28 |

| | | |
|-------|---|----|
| 9.2.3 | Eingewöhnung in den Kindergarten..... | 28 |
| 9.2.4 | Übergang Kindergarten - Schule | 28 |
| 10 | Sauberkeitserziehung..... | 29 |
| 11 | Beobachtung und Dokumentation..... | 29 |
| 12 | Qualitätssicherung | 30 |
| 12.1 | Verbesserung- und Weiterentwicklung | 30 |
| 12.2 | Fortbildung und Weiterbildung..... | 30 |
| 12.3 | Elternbefragung..... | 30 |
| 13 | Öffentlichkeitsarbeit | 30 |
| 14 | Impressum..... | 31 |

1 Vorworte

1.1 Vorwort des Trägers

Liebe Eltern, liebe MitarbeiterInnen,

macht die Trägerschaft von Kindertageseinrichtungen durch Pfarrgemeinden bzw. deren Kirchenstiftungen in unserer Zeit noch Sinn? Diese Frage wird auch kirchenintern leidenschaftlich und kontrovers diskutiert. Der in den letzten Jahren exponentiell gewachsene Verwaltungsaufwand, der akute Fachkräftemangel, das hohe finanzielle Risiko und die in der Bevölkerung zunehmend lauter sich äussernde Kirchenskepsis stellen unsere Motivation mitunter vor harte Bewährungsproben.

Dennoch, die Pfarreiengemeinschaft Königsbrunn steht nach wie vor fest und entschieden zu ihren Kitas:

Weil wir überzeugt sind, dass unsere Mitarbeiterinnen hier vor Ort eine großartige Arbeit für die Kinder leisten. Weil wir Mütter und Väter in herausfordernden Situationen unterstützen wollen. Weil wir Kinder in ihrer Entwicklung fördern wollen. Weil wir unseren Beitrag leisten wollen, dass in den Kindern ein gesundes Grundvertrauen ins Leben und zu Gott wachsen kann.

Und vor allem, weil soziales Engagement von Jesus her zu unserem Kernauftrag gehört. Oder, anders formuliert: Wenn Kirche nicht mehr bereit wäre, anderen zu dienen, hätte sie ausgedient.

Für Ihr Vertrauen in unsere Einrichtungen danke ich Ihnen herzlich!

Ihr Pfarrer Bernd Leumann

1.2 Vorwort der Kindertagesstättenleitung

Liebe Eltern,

auf den folgenden Seiten finden Sie die pädagogische Konzeption der Kindertagesstätte St. Ulrich.

Die Konzeption entstand in langer, intensiver und konstruktiver Zusammenarbeit aller Teammitglieder. Für uns als Kita-Team ist die Konzeption ein wichtiges Instrument um unsere eigene Arbeit zu reflektieren, zu überprüfen und gegebenenfalls entsprechend anzupassen (Qualitätssicherung).

Die Inhalte sind für uns mehr als nur „gefülltes“ Papier, wir leben in unserem Haus danach. Dabei greifen viele Bereiche ineinander und werden im gelebten Alltag miteinander verknüpft.

Für Sie soll es eine Hilfe sein, unsere Kindertagesstätte in ihrer ganzen Vielfältigkeit und Lebendigkeit, aber auch in ihrer Individualität zu verstehen und schätzen zu lernen.

Wir sehen unsere Kindertagesstätte als Bildungsort, denn Bildung beginnt von Geburt an und setzt sich ein Leben lang fort. Das Spiel stellt die entscheidende kindliche Form des Lernens dar, deshalb bauen wir auf Bekanntem auf und führen Ihr Kind an neue Herausforderungen heran, ohne es zu überfordern.

Wir richten unser Augenmerk besonders darauf, dass sich Ihr Kind wohl und geborgen fühlt, denn dann lernt es am besten und kreativsten mit Lust, Freude und Spaß.

Ihr Kind kann sich aber nur wohl fühlen, wenn Sie uns Ihr Vertrauen entgegenbringen. Sie vertrauen uns Ihr Kind, das Wichtigste das Sie besitzen an, deshalb legen wir großen Wert auf eine professionelle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Sie sind die Experten Ihres Kindes und nur mit einer vertrauensvollen und wertschätzenden Zusammenarbeit zwischen Ihnen und uns, können wir für Ihr Kind ein geborgenes Umfeld schaffen.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen unserer Konzeption viel Freude und hoffen, dass Sie beim Lesen noch mehr darin bestärkt werden, dass die katholische Kindertagesstätte St. Ulrich die „richtige“ für Ihr Kind und Sie ist und Sie mit gutem Gewissen Ihr Kind betreut wissen.

Gerne nehmen wir Ihre Rückmeldungen, Anregungen und Ideen auf und stehen Ihnen für Fragen zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Sie und Ihr Kind.

Sonja Richter, Kita-Leitung

2 Träger und Einrichtung

2.1 Trägerschaft der Einrichtung

Unsere Kindertagesstätte St. Ulrich ist eine katholische Einrichtung, die der Trägerschaft der Pfarreiengemeinschaft Königsbrunn unterliegt. Neben unserer Einrichtung hält sie die Trägerschaft für drei weitere Kindertagesstätten in Königsbrunn inne.

2.2 Leitbild des Trägers

Das christliche Menschenbild und unser Glaube besagt, dass alle Menschen geliebte Geschöpfe Gottes sind. Alle Menschen sind gleich viel wert unabhängig vom Geschlecht, dem Alter und der Herkunft. Jeder hat das Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung.

Wir haben die verantwortungsvolle Aufgabe, die Würde und die Rechte derjenigen zu schützen, die uns zur Betreuung anvertraut sind.

Die Kindertageseinrichtung muss ein geschützter Ort sein, an dem sich die Kinder bestmöglich entfalten können. Das Kindeswohl steht für uns immer an oberster Stelle. Unser Ziel ist es, dass die Kinder bei uns lernen, ihre einzigartige Persönlichkeit positiv anzunehmen, ein soziales, von Vertrauen geprägtes Miteinander einzuüben und ihre Umwelt selbsttätig zu erfahren.

2.3 Geschichte der Einrichtung

Unsere Kindertagesstätte kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Sie wurde als erster Kindergarten 1965 in Königsbrunn eröffnet. Herr Pfarrer Rupert Ritzer initiierte gleich zu Beginn seiner Tätigkeit als Pfarrer hier in der Pfarrei St. Ulrich den Bau eines Kindergartens, den es bis dato in Königsbrunn noch nicht gab.

Am 01. September 1965 konnte der Kindergarten für 80 Kinder eröffnet werden, im Laufe der Jahre wurden einige Erweiterungen, An- und Umbauten ausgeführt. So wurde 1976 die Einrichtung um zwei Kindergartengruppen und eine Hortgruppe erweitert. Im Jahre 2006 entstanden nach erneuten Umbauten zwei Krippengruppen. Die Hortgruppe wurde geschlossen.

Nach der Kernsanierung im Kindertagesstättenjahr 2016/2017 können in den neu renovierten Räumlichkeiten bis zu 104 Kindergartenkinder und 26 Krippenkinder betreut werden.

2.4 Bauliche Ausstattung

2.4.1 Innenbereich

In unserer Einrichtung befinden sich vier Gruppenräume für die Kindergartenkinder und zwei Gruppenräume für die Krippenkinder. Jede Gruppe hat ihren eigenen Sanitärbereich mit Kindertoiletten und -waschbecken. Die Krippensanitärräume sind zusätzlich mit einem Wickelbereich und einer Dusche ausgestattet. Neben den Gruppenräumen gibt es noch eine Vielzahl von Zusatz-, Neben- und Funktionsräumen.



Gruppenraum – Kindergarten



Gruppenraum - Krippe

Neben den Gruppenräumen stehen den Kindern folgende Räume zur Verfügung: die Turnhalle mit angrenzendem Geräteraum, die Kinderküche, der Werkraum, der Intensivraum, die Spielecken/Räume im Gang, der Gang und der separate Schlafraum (im Untergeschoss) für die Kindergartenkinder.

Die Krippengruppen haben angrenzend an ihren Gruppenraum jeweils einen eigenen Schlafraum.



Schlafraum – Krippe



Turnhalle

2.4.2 Zusatzräume

Küche mit angrenzender Spülküche: In unserer Küche wird täglich frisch gekocht.

Personalraum: Im Personalraum finden die wöchentlichen Teamsitzungen und die regelmäßigen Elternbeiratssitzungen statt. Zudem wird dieser Raum von den Mitarbeitern für Gruppengespräche, Vorbereitungszeiten und Pausen genutzt.

Büro: Das Büro ist der Arbeitsbereich der Leitung.

Mitarbeiterbüro: Dieser Raum dient als Arbeitsplatz für pädagogische Mitarbeiter und für Entwicklungsgespräche.

Waschküche, Material- und Abstellräume: In diesen Räumen befinden sich die Waschmaschine, der Trockner, die Reinigungsmittel und -geräte sowie diverse Vorräte.

2.4.3 Außenbereich

Kindergarten

Unser großer Garten lädt zum Spielen, Klettern, Toben, Sandeln und Schaukeln ein. Den Kindern steht ein großer überdachter Sandelbereich, Spielhäuser, ein Kletterturm mit Wackelbrücke sowie eine Rutsche, Nestschaukel, zwei Schaukeln und viele Spielmaterialien, Sandelsachen, Fahrzeuge usw. zur Verfügung.



Krippe

Die Kinderkrippe hat ihren eigenen Spielbereich, der mit einem Zaun vom Kindergartenbereich abgetrennt ist. Im Garten befinden sich ein Kleinkinderspielhaus, ein Kletterhaus mit Rutsche, eine Nestschaukel sowie ein großer Sandkasten mit einem breiten Sandspielzeugsortiment. Bobbycars, Roller, Bälle usw. stehen den Kinder ebenfalls zum Spielen zur Verfügung.



2.5 Raumkonzept

Die jeweiligen Gruppenräume in denen ein feststehendes Spielehaus (Hochebene) integriert ist, sind in verschiedene Funktionsecken/Spielbereiche unterteilt.

Folgende Funktionsecken sind im Kindergarten in den Gruppenräumen zu finden: Bau- und Konstruktionsecke, Puppen- und Rollenspielecke, Lese- und Kuschelecke, Mal- und Kreativtisch, Spieletische für Puzzle und Tischspiele.

Folgende Funktionsecken sind in der Krippe in den Gruppenräumen zu finden: Puppen- und Rollenspielecke, Lese- und Kuschelecke, Bällebad, fester Esstisch, Bau- und Konstruktionsecke, Spielmaterial für gezielte Beschäftigungen in den Regalen.

Die Außenspielbereiche im Gang sind derzeit in folgende Funktionsecken eingeteilt:

Verkleidungsecke, Lego- und Eisenbahnecke, Bewegungsschaumstoffbausteine.

Das Spielmaterialangebot in den Außenspielbereichen wechselt in regelmäßigen Abständen.

Der Garten und die Turnhalle können in der Freispielzeit (Nachmittag) ebenfalls von den Kindern genutzt werden.

2.6 Öffnungszeiten und Schließzeiten

2.6.1 Öffnungszeiten

Unsere Öffnungszeiten orientieren sich an den Buchungszeiten und dem Bedarf der Eltern, der jährlich in einer Umfrage abgefragt wird. Daher können diese von Jahr zu Jahr etwas variieren.

Unserer aktuellen Öffnungszeiten sind **Montag – Donnerstag von 07:00 Uhr - 17:00 Uhr**
und **Freitag von 07:00 Uhr - 16:00 Uhr**

Von 07:00 Uhr – 08:00 Uhr findet jeweils eine Frühgruppe für die Kindergartenkinder und eine für die Krippenkinder statt.

Von 08:00 Uhr – 08:30 Uhr ist die Bringzeit in der Stammgruppe. Von **8:30 Uhr - 12:30 Uhr findet die Kernzeit im Kindergarten** und von **08:30 Uhr bis 12:00 Uhr in der Krippe** statt, d. h. in dieser Zeit müssen alle Kinder anwesend sein.

Von 16:30Uhr - 17:00Uhr werden alle Kinder, die noch in der Einrichtung sind, in einer Gruppe, der Spätgruppe, betreut.

2.6.2 Schließzeiten

Unsere Einrichtung hat nur wenige Schließtage. Wir haben immer zwischen Weihnachten und Neujahr und 3 Wochen im August geschlossen. Dazu kommen noch ein bis drei Planungs- und Fortbildungstage, ein Tag für unseren Betriebsausflug und vereinzelte Brückentage.

Die Schließtage legt die Kindertagesstättenleitung mit den pädagogischen Mitarbeitern und in Absprache mit dem Elternbeirat jedes Jahr zum Kindertagesstättenanfang fest.

2.6.3 Tag der offenen Tür und Anmeldung

Unser „Tag der offenen Tür“ findet jährlich Mitte/Ende Januar für das kommende Kita-Jahr statt. An diesem Nachmittag und Abend haben alle interessierten Familien die Möglichkeit, sich alleine oder in Begleitung einer pädagogischen Fachkraft, die für jegliche Fragen zur Verfügung steht, unsere Einrichtung anzuschauen und sich über unsere pädagogischen Schwerpunkte zu informieren. An den darauf folgenden beiden Tage können die Kinder für das kommende Krippen- und Kindergartenjahr angemeldet werden.

2.7 Lage und Sozialraum

2.7.1 Lage

Königsbrunn ist eine Stadt im Landkreis Augsburg und liegt im Osten des bayerischen Regierungsbezirks Schwabens. Das Stadtgebiet befindet sich südlich von Augsburg entlang der B 17. Die Stadt Königsbrunn verfügt über eine sehr gute Infrastruktur mit allen Gegebenheiten des täglichen Lebens. Es sind Kindertagesstätten, Grund- und weiterführende Schulen, Ärzte, Fachärzte, Apotheken, Geschäfte, Firmen, Vereine und vieles mehr vertreten.

Viele Freizeit- und Ausflugsmöglichkeiten bieten die Grünanlagen, Parks, die vielzähligen Spielplätze, das angrenzende Naherholungsgebiet Königsbrunner-Heide und der Ilseesee sowie die Nähe zum Augsburger Stadtwald. Aber auch viele Bars und Restaurants sowie die Stadtbücherei, das Kino, die Eishalle und diverse kulturelle Veranstaltungen macht die Stadt Königsbrunn für viele Familien attraktiv und sorgte in den letzten Jahren für stätigen Zuzug.

Unserer Kindertagesstätte liegt im Zentrum von Königsbrunn, direkt gegenüber der Pfarrkirche St. Ulrich an der alten B17. Ein großer Parkplatz vor dem Eingang unserer Einrichtung und der Busbahnhof direkt dahinter, sprechen für eine gute Erreichbarkeit.

2.7.2 Sozialraum

In den letzten Jahren entstanden in Königsbrunn einige neue Wohngebiete. Da unsere Kindertagesstätte im Zentrum von Königsbrunn liegt, ist unser Einzugsgebiet auf ganz Königsbrunn verteilt. Wir haben ein breites Spektrum an Familienstrukturen und Nationalitäten.

2.8 Bedarfs- und Situationsanalyse

Die Kinder in unserer Einrichtung unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Herkunft, Sprache, Nationalität und den verschiedenen Familienstrukturen. Ein Großteil unserer Kinder lebt mit beiden Elternteilen zusammen. Der andere Teil der Kinder wächst mit einem Elternteil, in Patchworkfamilien oder mit mehreren Generationen auf.

Die stetig ansteigenden Wohnraumpreise und die zunehmenden Lebenshaltungskosten, sowie der gesellschaftliche Wandel hin zu einer Konsum- und Luxus-Gesellschaft erfordert es, dass in vielen unserer Familien beide Elternteile berufstätig sein müssen. Daher verbringen viele unserer Kinder den ganzen Tag bei uns in der Einrichtung.

Unsere langen Öffnungszeiten und geringen Schließzeiten kommen den Familienbedürfnissen sehr entgegen.

3 Grundlagen

3.1 Gesetzliche Grundlage

Jeder Kindertagesstätte obliegen verschiedene Rechtsgrundlagen, zu deren Einhaltung jede staatlich geförderte Einrichtung und deren Träger verpflichtet sind.

So finden wir verschiedene Rechtsgrundlagen/Vorgaben und Orientierungsleitlinien

➤ im Sozialgesetzbuch/Grundgesetz (SGB VIII)

§22 Abs.1-3 Grundsätze zur Förderung von Tageseinrichtungen für Kinder

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

➤ im Bayrischen Kinder- und Bildungsgesetz (BayKiBiG)

➤ in den Bayrischen Leitgedanken für Bildung (BayBL)

➤ im Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) – mit Handlungsanleitung

➤ im Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) – U3 Handreichung für Kinder unter 3

Jahren

➤ in der UN-Kinderrechtskonvention

Unsere organisatorische und pädagogische Arbeit richtet sich nach den oben genannten Rechtsgrundlagen. Wir halten die gesetzlichen Vorgaben ein, richten unsere pädagogischen Schwerpunkte nach den Bildungs- und Erziehungsbereichen (BayBEP) aus und fördern die Kindern nach den Basiskompetenzen.

3.2 Unsere Grundsätze

3.2.1 Unser Leitbild

Wir sind eine christliche Kindertagesstätte mit langer Tradition in Königsbrunn. Unsere neu renovierte Einrichtung bietet Platz für 134 Kinder und deren Familien. Eine partnerschaftliche und transparente Zusammenarbeit mit den Familien ist uns sehr wichtig, denn wir verstehen uns in unserer pädagogischen Arbeit als eine familienergänzende und -unterstützende Einrichtung. Wir legen großen Wert auf eine liebevolle, individuelle, stärken- und bedürfnisorientierte Erziehung. Geprägt von unserem christlichen Menschenbild und der UN-Kinderrechtskonvention haben wir einen positiven ressourcenorientierten Blick auf jedes Kind und heißen alle Kinder in unserer Einrichtung willkommen.

Die große räumliche Ausstattung und personelle Besetzung ermöglicht es uns viele gruppeninterne aber auch gruppenübergreifende pädagogische Angebote den Kindern bereitzustellen. Wir arbeiten

in altersgemischten Stammgruppen und in individuellen Kleingruppen, um gezielter auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Darüber hinaus finden viele zusätzliche Angebote wie die gruppenübergreifende Vorschulgruppe, der gruppenübergreifende Krippentreff, die Workshops, Gottesdienste, Wald- und Wiesentage, Gesunde Brotzeit, Ausflüge und Feste/Feiern sowie die Eltern-Kind-Bücherei statt. Zudem haben die Kinder die Möglichkeit durch die Teilöffnung, in den Außenspielbereichen, der Turnhalle, dem Garten oder auch in den anderen Gruppen zu spielen.

Besonders wichtig ist uns ein kindgerechtes, abwechslungsreiches und ausgewogenes Mittagessen. Hierfür sorgt unsere Köchin die täglich frisch, regional und saisonal kocht. Das Mittagessen wird mit sehr viel Liebe und hohem Arbeitseinsatz zubereitet. Bei der Zusammenstellung der Bio-Menüs orientieren wir uns an der „Bremer Checkliste“. Unser Speiseplan, auf dem die Allergene ausgewiesen sind, hängt in Schrift- und Bildform (Fotos von allen Speisen) an der Magnetwand aus.

3.2.2 Katholisches Profil

Wir sind eine katholische Einrichtung, die offen und respektvoll mit allen Konfessionen und Glaubensrichtungen umgeht. Unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit ist geprägt vom christlichen Menschenbild und deren Werte und Normen. Sie sollen dazu beitragen, dass die Kinder sich besser in unserer globalen Welt zurechtfinden und befähigt werden, diese aktiv mitzugestalten. Unser Haus ist ein Ort, an dem Gemeinschaft, Nächstenliebe, Toleranz und christlicher Glaube erfahrbar und bewusst vermittelt werden. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder Jesus als Freund und Wegbegleiter erfahren, von dem sie bedingungslos geliebt und angenommen werden.

Christliche Rituale und Traditionen geben uns Orientierung und Halt. Wir beten und danken Gott vor dem Essen, vermitteln biblische Geschichten und gestalten Feiern und Feste aus dem Kirchenkalender wie Erntedank, St. Martin, St. Nikolaus, Weihnachten, Ostern. Das Gestalten und Feiern von gemeinsamen Gottesdiensten ist bei uns ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

3.2.3 Bild vom Kind

Wir sehen jedes uns anvertraute Kind als eine eigenständige Persönlichkeit, mit seiner Lebensgeschichte und seinem eigenen Charakter, der vom Elternhaus und seinem sozialen Umfeld geprägt wird. Jedes Kind hat sein individuelles Entwicklungstempo und somit seinen eigenen Entwicklungsstand. Diesen zu erkennen, aufzugreifen und zu fordern/fördern, sehen wir als eine unserer wichtigsten Aufgaben an. Jedes Kind gestaltet seine Bildung und Entwicklung aktiv mit, in dem es beobachtet, forscht, vergleicht und sich in der sozialen Interaktion mit seinem Gegenüber austauscht, d. h. jedem Kind wird Zeit und Raum gegeben, sich selbst zu entfalten.

Eine stabile Beziehung zu konstanten Bezugspersonen und zu den anderen Kindern, sowie eine lernanregende Umgebung sind dabei von großer Bedeutung.

3.2.4 Schutzkonzept

Der Träger hat für seine Kindertageseinrichtungen ein eigenes Kinderschutzkonzept zur Sicherung des Kindeswohls nach SGB VIII §8a und gegen sexuellen Missbrauch/Gewalt gemeinsam mit den

Kindertagesstättenleitungen, Elternvertretern und Mitarbeitern entwickelt. In diesem Schutzkonzept sind alle wichtigen Vorgehensweisen, Kontaktdaten usw. festgehalten.

Die Mitarbeiter werden jährlich darüber belehrt und informiert.

Dieses Schutzkonzept ist für die Mitarbeiter jederzeit zugänglich und kann auf Wunsch auch von den Eltern eingesehen und gelesen werden.

4 Unser pädagogischer Ansatz

Die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit ergeben sich aus drei wesentlichen Säulen, die auf dem Fundament einer „guten Zusammenarbeit mit den Familien unserer Kinder“ basiert.



Die erste Säule ist durch unseren Träger und die katholische Kirche geprägt. Das christliche Menschenbild sowie die Normen und Werte sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Beim Feiern der christlichen Feste orientieren wir uns am kirchlichen Jahreskreislauf.

Die zweite Säule ist unsere eigene pädagogische Konzeption, in der die Inhalte verankert sind, die uns als Kindertagesstätte St. Ulrich auszeichnen. Die Inhalte sind für alle Mitarbeiter verbindlich.

Die dritte Säule ist geprägt von den gesetzlichen Vorgaben. Im bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan (BEP) sind unter anderem die Basiskompetenzen als Schlüsselprozesse für die Bildungs- und Erziehungsqualität, sowie die Bildungs- und Erziehungsbereiche festgeschrieben, die die Basis für unsere Arbeit sind.

4.1 Stammgruppen und Teilöffnung

4.1.1 Stammgruppen

Wir arbeiten in altersgemischten Stammgruppen, d.h. die Kinder gehören einer festen Gruppe an, mit festen Bezugspersonen zu denen sie nach und nach eine Bindung/Beziehung aufbauen. Der

geschützte Rahmen der Stammgruppe ist gerade in der Eingewöhnungszeit, aber auch darüber hinaus von großer Bedeutung. Für die Kinder ist es wichtig, dass sie sich auf die Bezugsperson verlassen können und jederzeit bei ihnen Zuspruch, Halt und Trost finden. Desweiteren erfahren sie Regeln und Grenzen, können sich ausprobieren und sich mit anderen aus ihrer Gruppe messen, um ihren Platz zu finden. Durch diese wichtigen Prozesse lernen die Kinder ihre eigenen Grenzen kennen, sich zu behaupten und Eigenverantwortung zu übernehmen. Dies gibt ihnen Halt und Orientierung im Alltag und befähigt sie sich zu Recht zu finden und nach eigenem Ermessen zu entscheiden ob und ab wann sie im Rahmen der Teilöffnung die Gruppe verlassen möchten.

4.1.2 Teilöffnung

Wir möchten die ganzheitliche und individuelle Entwicklung der Kinder unterstützen, dafür geben wir ihnen Platz und Raum sowie vielfältige Anregungen. Die Kinder können zu bestimmten Zeiten außerhalb ihres Gruppenraums die zusätzlichen Außenspielbereiche gemeinsam mit den Kindern der anderen Gruppen nutzen.

Die Kinder können in folgenden Bereichen spielen:

- alleine im Garten vor dem Gruppenraum
- in der „gelben Ecke“: Schaumstoffbewegungsbausteine
- im „blauen Zimmer“: Legoecke
- in den anderen Gruppenräumen
- am Nachmittag in der Turnhalle

Das heißt aber nicht, dass die Kinder unbeaufsichtigt sind, sondern dass wir das Vertrauen in ihre Kinder setzen, dass sie es schaffen sich an die Regeln dieses Spielbereichs zu halten, ohne dass wir permanent anwesend sind. Es finden in regelmäßigen Abständen Kontrollgänge statt und die Zeit in diesen Ecken ist begrenzt. Das Zu- und Vertrauen ist eine wichtige Grundlage für die Persönlichkeitsentwicklung und stärkt die Kinder in ihrer Entscheidungsfähigkeit.

4.2 **Spiel und Freispiel**

In unserer pädagogischen Arbeit hat das Spiel eine zentrale Bedeutung. Das Spiel ist die kindgemäße Tätigkeit in der es sich aktiv mit seiner Umwelt auseinandersetzt. Das kindliche Spiel setzt einen Grundstein für die gesunde körperliche, geistige und soziale Entwicklung. Im Spiel wird ganzheitlich gelernt, d.h. die Kinder üben sich im sozialen Verhalten, der Konzentration und Ausdauer, der Grob- und Feinmotorik, sowie im Umgang mit Gefühlen und ihren sprachlichen Fähigkeiten.

Im Freispiel können die Kinder wählen, wo, mit welchem Material und mit welchem Spielpartner sie spielen möchten. Das Raumangebot mit den Funktionsecken kommt dabei dem kindlichen Spiel entgegen und bietet den Kindern viel Platz und Möglichkeiten zum Entfalten, Ausprobieren und neu Erfinden.

Zudem bietet das Freispiel uns die Möglichkeit die Kinder in ihren verschiedenen Rollen und Spielsituationen zu beobachten, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu sehen und bei Bedarf die entsprechende Förderung und Unterstützung anzubieten. In dieser Zeit können wir ebenfalls die

Gruppendynamik und die Interessen der Kinder beobachten und diese dokumentieren. Die Beobachtung und Dokumentation ist ein weiterer wichtiger Punkt unserer pädagogischen Arbeit (siehe Gliederungspunkt 11).

4.3 Gezielte Angebote

Während des Vormittags bieten wir gezielte, altersentsprechende Angebote an, die in Kleingruppen stattfinden. Die Auswahl der Angebote hängt vom jeweiligen Thema und dem Ziel, das wir damit verfolgen möchten, ab. In der Kleingruppe haben wir die Möglichkeit uns mit jedem einzelnen Kind auseinanderzusetzen und individuell auf deren Bedürfnisse einzugehen.

4.4 Vorschule

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt nicht erst im letzten Kindergartenjahr, sondern bereits vom ersten Tag an. Vom ersten Kindertag bis zum letzten Tag bereiten wir die Kinder auf die Schule vor. Bereits die Zeit bis zum Kindergarten entweder zu Hause oder in der Kinderkrippe ist Vorbereitung auf die Schule, auf das Leben, auf den nächsten Lebensabschnitt und die, die danach folgen werden.

Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein, Verantwortungsübernahme und soziales Handeln sind wichtige Fähigkeiten, die wir bei den Kindern im täglichen Tun stärken und fördern. Neben diesen Fähigkeiten gehören für einen positiven Start in die Schule das konzentrierte und ausdauernde Arbeiten, die Merkfähigkeit und die Bereitschaft zu lernen ebenfalls dazu.

Im letzten Kindergartenjahr nehmen die Kinder zusätzlich an unserem gruppenübergreifenden Vorschulprogramm teil, das einmal wöchentlich in Kleingruppen stattfindet. Grundlegende Inhalte aus dem Würzburger Trainingsprogramm und dem Zahlenland werden ausgesucht und bearbeitet.

Ein besonderes Augenmerk legen wir auf die Entwicklung des Sozialverhaltens, das Übernehmen von Aufgaben und Diensten und die Übernahme von Verantwortung für sich, aber auch für andere. Die Vorschulkinder wirken aktiv bei Gottesdiensten und Festen mit. Dadurch wird das Selbstbewusstsein und Zutrauen gestärkt.

4.5 Krippentreff

Auch unsere Krippenkinder werden auf ihren nächsten Lebensabschnitt vorbereitet - den Wechsel in den Kindergarten. Die „großen“ Krippenkinder treffen sich einmal wöchentlich für ca. 45 Minuten zum Krippentreff. In dieser Zeit werden entsprechend ihres Entwicklungsstandes verschiedene Angebote zu den Bildungsbereichen durchgeführt. Die Selbstständigkeit, Konzentration, Ausdauer, Selbstbestimmung und das Wir-Gefühl wird gefördert. Rituale und Regeln werden erlernt und gefestigt.

Der Krippentreff beginnt ein halbes Jahr vor dem Eintritt in den Kindergarten.

Nach den Pfingstferien gehen die Kinder einmal wöchentlich in die Kindergartengruppe zum Schnuppern, die sie ab September besuchen werden.

4.6 Partizipation

Unter Partizipation verstehen wir die Mitbestimmung im Sinne von Mitwirken und Mitgestalten. Die Kinder sollen/dürfen aktiv über die Belange des täglichen Lebens, was sie als Person betrifft und was die Gemeinschaft betrifft selbst (mit-) bestimmen, eigene Entscheidungen treffen und eigenverantwortlich zu diesen Entscheidungen zu stehen und danach zu handeln. Bei uns findet Partizipation täglich in vielen verschiedenen Bereichen und Situationen statt. Wir befähigen die Kinder Verantwortung zu übernehmen, um ihr Selbstwertgefühl, ihre Selbstsicherheit und Selbständigkeit zu stärken und fördern.

Die Kinder dürfen in Kinderkonferenzen zu Gruppen-/Projektthemen abstimmen, sich selbständig das Mittagessen nach ihrem Hungergefühl nehmen und entscheiden wie viel sie von ihrer Brotzeit essen wollen. Desweiteren entscheiden die Kinder welches Spiel im Morgenkreis gespielt werden soll.

Durch das Prinzip der Teilöffnung können die Kinder nicht nur entscheiden, mit welchem Spielpartner, sondern auch in welcher Gruppe oder Außenspielecke sie spielen wollen.

Partizipation heißt aber auch die Meinung und Rechte der anderen zu achten und respektieren: „Die Freiheit des einen endet dort, wo die Freiheit des anderen beginnt“.

4.7 Inklusion

Inklusion begleitet uns in unserem täglichen Tun und Handeln mit den Kinder und deren Familien. Unsere Haltung ist durch das „christliches Leitbild“ geprägt und richtet sich gleichermaßen an alle Kinder und Familien, die unsere Einrichtung besuchen.

Wir heißen alle Nationen in unserer Einrichtung „Willkommen“ und geben den Kindern durch viele sprachliche und kulturelle Angebote die Möglichkeit sich mit ihrer Kultur und Sprache zu identifizieren, beispielsweise durch das „Fest der Muttersprache“, das wir jedes Jahr feiern, durch die vielen mehrsprachigen Bilderbücher, die wir zum Ausleihen anbieten oder durch den „bundesweiten Vorlesetag“, an dem wir Eltern aus anderen Herkunftsländer einladen, uns in ihrer Muttersprache vorzulesen.

Durch die sprachliche Begleitung unseres täglichen Tuns und Handelns, durch das viele Sprechen, das Bücher anschauen und vorlesen werden die Kinder mit Migrationshintergrund täglich gefördert. Die vielen Wiederholungen, Rituale und der täglich wiederkehrende Tagesablauf bieten den Kindern Halt und Sicherheit und hilft ihnen die Abläufe auch ohne Sprache zu verstehen.

Wir arbeiten gegebenenfalls mit Dolmetschern zusammen, die das Gesprochene im Entwicklungsgespräch übersetzen.

Inklusion bezieht sich nicht nur auf die Kinder und deren Familien von anderen Herkunftsländern sondern auch auf Kinder, die psychische, physische oder seelische Beeinträchtigungen haben.

Wir bieten den Kindern die bereits unsere Einrichtung besuchen und bei denen aufgrund einer Beeinträchtigung ein zusätzlicher Förderbedarf festgestellt wurde, die Möglichkeit unsere Einrichtung weiterhin zu besuchen.

Durch unser Angebot eines Einzelintegrationsplatzes und der Zusammenarbeit mit dem Hessing-Förderzentrum und dem Josefinum kann das Kind in seinem bekannten Umfeld der „der Kita“

bleiben. Es bekommt bei uns die erforderliche Förderung sowohl durch das pädagogische Personal als auch durch die Frühförderstelle, d. h. die Therapeuten kommen zu uns in die Einrichtung um das Kind zu fördern und das pädagogische Personal zu schulen und zu unterstützen.

Viele unserer pädagogischen Angebote finden in Kleingruppen statt, so dass individuell auf die einzelnen Kinder und deren Entwicklungsstand eingegangen werden kann.

Uns ist es wichtig, dass jedes Kind in seinem Tempo zu einem selbstbestimmten, selbstbewussten und eigenständigen Individuum heranwächst und dass es lernt seine Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, sein eigenes Fehlverhalten erkennt und es an seiner Entwicklung aktiv mitwirkt.

Wir arbeiten nicht problemorientiert, sondern ressourcenorientiert:

„Es gibt keine Probleme – es gibt nur Lösungen“.

Bei allen Angeboten und Aktionen steht die Teilhabe im Mittelpunkt, d. h. wir richten die Inhalte der Angebote so aus, dass jedes Kind unabhängig von seinem Entwicklungsstand teilhaben kann. Auch die Räume und äußeren Rahmenbedingungen gestalten wir so, dass sich jedes Kind nach seinen Möglichkeiten entfalten kann.

4.8 Vernetzung

Die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Einrichtung ist uns besonders wichtig. Wir haben einen guten Austausch mit den örtlichen Kindertageseinrichtungen und den Grundschulen.

Wir arbeiten eng mit der Pfarrei in allen personellen, außerordentlichen Angelegenheiten und bei der Gestaltung von Festen und Gottesdiensten zusammen.

Mit der Diözese, dem Caritasverband und deren Fachberatung findet auch ein regelmäßiger Austausch statt.

Mit folgenden Fachdiensten haben wir ebenfalls Kontakt:

Logopäden
Ergotherapeuten
Frühförderzentrum Hessingstiftung und Josefinum
Erziehungs- und Lebensberatungsstellen
Schulvorbereitende Einrichtungen (SVE) in Graben und Sommestraße
Mobiler Sonderpädagogischer Dienst
Frühförderstellen
Gehörlosenzentrum
Gesundheitsamt
Fachberatungen
Landratsamt
Jugendamt
Musikschule Königsbrunn

5 Bildungs- und Erziehungsziele

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan gibt uns die Bildungs- und Erziehungsbereiche vor, in denen wir die Kinder fördern sollen.

In unserer täglichen pädagogischen Arbeit sind diese Bildungs- und Erziehungsziele grundlegende Bausteine an denen wir uns bei der Planung und Durchführung der Bildungsangebote orientieren.

5.1 Ethisch und religiöse Bildung und Erziehung

Leitgedanke:

Kinder erfahren die Welt unvoreingenommen. Sie stellen Grundfragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer selbst und nach Leben und Tod. In ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder kleine Philosophen und Theologen. Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen.

Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen, sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen. Das Kind erhält die Möglichkeit, in der Begegnung mit lebensnahen Wertesystemen und religiösen Überlieferungen eigene Standpunkte zu finden sowie Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen zu entwickeln.

Beispiele aus der Praxis:

- gemeinsames gestalten und feiern von Festen
- das tägliche Gebet im Morgenkreis und vor dem Mittagessen
- Geschichten aus der Bibel
- thematische Aufarbeitung der Feste aus dem Kirchenkalender
- singen von religiösen Liedern
- gemeinsames vorbereiten und inhaltliches Gestalten der Gottesdienste (St. Martin, Weihnachten, Blasiussegen, Aschermittwoch, Ostern, Segnung der Vorschulkinder
- beim gemeinsamen Essen achten wir auf die Tischkultur
- achtsamer Umgang mit den Lebensmittel und den Rohstoffen
- wir begrüßen und verabschieden uns per Handschlag
- wir vermitteln christliche Werte und Normen, wie Hilfsbereitschaft, Mitmenschlichkeit, Dankbarkeit
- wir vermitteln Umgangsformen und achten auf deren Einhaltung
- religiöse Einheiten begleiten uns durch das ganze Kita-Jahr
- Advents- und Osterstündchen zur Vorbereitung auf die anstehenden Festtage
- die pädagogischen Mitarbeiter fungieren als Vorbilder

5.2 Emotionalität, soziale Beziehung und Konflikte

Leitgedanke:

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind eng mit den sprachlichen und kognitiven Kompetenzen verknüpft. Emotionen haben Einfluss darauf, was und wie schnell wir etwas wahrnehmen. Kinder

sind von Geburt an kontakt- und kommunikationsfähig. Ein Bindungs-prozess gelingt wenn das Kind emotionale Wärme, Zuwendung, Einfühlsamkeit und Verlässlich-keit erfährt. Für das Kind werden die Beziehungen zu den anderen Bezugspersonen immer wichtiger, dabei lernen sie ihre Konflikte selbst zu lösen. Das Kind lernt, kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderen Menschen umzugehen. Es entwickelt sich, ausgehend von einem Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens in andere, zu einem selbstbewussten, autonomen Menschen. Es ist kontakt- und kooperationsfähig und kann konstruktiv mit Konflikten umgehen. Es lernt belastende Situationen effektiv zu bewältigen.

Beispiele aus der Praxis:

- erste außerhäusliche Bindungen zu neuen Bezugspersonen werden aufgebaut
- neue Gruppenzugehörigkeit
- im Freispiel beim gemeinsamen Spielen
- im Rollenspiel: sich in verschiedenen Rollen ausprobieren
- Kinder dürfen streiten, lernen Konflikte selber zu lösen und werden dabei begleitet
- Partizipation – Teilhabe, mitentscheiden, seine Wünsche mitteilen
- im Morgenkreis: erzählen von eigenen Erlebnissen, mitteilen der Gefühle und der Bedürfnisse, mitteilen des eigenen Befindens
- Teilöffnung – Spielen mit Kindern aus anderen Gruppen im Außenspielbereich
- die Gefühle der Kinder werden ernst genommen
- soziale Beziehungen: Kinder suchen sich Freunde, lernen diese Freundschaften zu pflegen und Kompromisse zu schließen
- Resilienz (Widerstandsfähigkeit) kann sich durch die gemachten Erfahrungen im geschützten Rahmen entwickeln
- durch das Vereinbaren und Einhalten von Gruppenregeln
- Kinderumfrage: die Kinder werden ernst genommen und gehört
- Verantwortung übernehmen für sich und sein Verhalten aber auch für andere z.B. Pate sein

5.3 Sprachliche Bildung und Förderung

Leitgedanke:

Die Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation, die eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg sowie für die Teilhabe am gesellschaftlichen-kulturellen Leben ist. Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren – mit Gestik, Mimik und Lauten.

Sprache kann sich nur in der Interaktion, im „Wechselgespräch“ entfalten. Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern auch – und ganz wesentlich – bei der aktiven Sprachproduktion, beim Sprechen. Sprache entwickelt sich während der gesamten Kindheit in der Familie, in Alltagssituationen und in Bildungseinrichtungen.

Beispiele aus der Praxis:

- das pädagogische Handeln wird von den Fachkräften sprachlich begleitet, dadurch bekommen die Kinder den Wortschatz, Grammatik, .. „neben bei“ mit
- Eltern-Kind-Bücherei: die Kinder können wöchentlich mit den Eltern ein Buch ausleihen
- alltagsintegrierte Sprachförderung in Kleingruppenarbeit

- bei gezielten Angeboten: im täglichen Morgenkreis; beim freien Erzählen; bei Bilderbuchbetrachtungen, beim Singen, Reimen, bei Fingerspielen, Zungenbrechern, Tischspielen
- das Hören von Geschichten, Hörspielen
- seine eigenen Geschichte für das Portfolio schreiben
- im Morgenkreis: seinen Namen klatschen, Silben erkennen und herrraushören
- Buchstaben erkennen, kennenlernen
- Bundesweiter Vorlesetag
- erste Schreibversuche – seinen eigenen Namen schreiben lernen
- Vorschulkinderarbeit
- Tag der Muttersprache
- Philosophieren - gemeinsam diskutieren, träumen und schwärmen z.B. ...was wäre wenn...

Durch die jahrelange Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kita“ sind die Mitarbeiter gut geschult und haben dadurch ein großes Wissen hinsichtlich der Sprachentwicklung und -förderung.

5.4 Mathematische Bildung und Förderung

Leitgedanke:

Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Mathematisches Denken ist die Basis für lebenslanges Lernen sowie die Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft. Die Welt ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Durch mathematische Kategorien lassen sich Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und schneller erfassen. Mathematische Methoden helfen die Dinge in der Welt, in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren sowie mathematische Lösungen bei Problemen, die im Alltag auftreten, zu finden. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit und Verlässlichkeit. Mathematisches Denken ist keine natürliche, sondern eine zu erlernende Art und Weise zu denken. Bereits in den ersten Lebensjahren bilden sich aufgrund der Erfahrungen, die Kinder mit den mathematischen Inhalten und Zusammenhängen machen, die zentrale Fähigkeit für das Denken und Lernen heraus - besonders bedeutsam ist die Mengenwahrnehmung.

Beispiele aus der Praxis:

- in der Bauecke: beim Bauen und Konstruieren von Gegenständen
- im Morgenkreis: wenn die anwesenden Kinder gezählt werden und die abwesenden Kinder ausgerechnet werden, beim Besprechen des Kalenders
- bei Tischspielen: Würfelaugen zählen und die Anzahl der Felder laufen
- bei gezielten Angeboten: beim Kochen und Backen (Abwiegen der Zutaten)
- Sortieren nach Farben, Größen und Formen
- beim Formen und Muster nachlegen
- bei der Teilöffnung: Wie viele Kinder dürfen in einen Raum? Ist noch ein Platz frei?
- Freispiel
- Vorschulspiele und Vorschulprogramm
- beim Sticken und Weben: Muster erkennen und wiederholen

5.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Leitgedanke:

Kinder zeigen ein hohes Interesse an Alltagsphänomenen der Natur und an der Technik. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“. Ihr Forschungsinteresse gilt dem Wasser, der Luft, den Wetterphänomenen, dem Feuer bis hin zu fernen Welten, aber auch zu Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte.

Es lernt Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Erscheinungen kennen und setzt sich mit Zusammenhängen in diesem Bereich auseinander. Es entwickelt ein Grundverständnis dafür, dass es noch nicht alles was es gerne wissen möchte, verstehen kann, sondern, dass man sich mit manchen Dingen lange auseinander setzen muss, bevor man sie begreift. Gerade Kinder sind Meister im Fragen. Lange vor Schuleintritt verfügen Kinder über differenzierte Denkstrukturen, die es ihnen ermöglichen naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu verstehen. Sie haben Zugang zu Fragestellungen aus der Physik, Chemie oder Biologie und sind in der Lage grundlegende Wenn-Dann-Beziehungen herzustellen.

Beispiele aus der Praxis:

- beim Experimentieren mit verschiedenen Materialien und Stoffen
- im Freispiel: beim Bauen und Konstruieren mit unserem Bau- und Konstruktionsspielzeug
- experimentieren mit Magneten und diversen Magnetspielzeugen: Wie kann ich was zusammenbauen? Wie reagieren die Pole mit und gegeneinander?
- Erfahrungen mit Werkzeugen sammeln: Wie kann ich einen Nagel in die Wand hämmern?
- Hinterfragen von technischen Vorgängen: Wie funktioniert ein Motor?
- Erfahrungen zum Jahreskreislauf, den Jahreszeiten sammeln
- Kennenlernen der Natur und Naturerfahrungen sammeln (im Garten, Wald, beim Spaziergang)
- Hintergrundwissen zu „unserem Wetter“: Warum regnet es? Wie entsteht Regen?
- Wasserkreislauf
- Wissen zu Tieren und ihrem Lebensraum sammeln: Wo wohnt der Elefant?
- Wissen zu der Biologie des Menschen sammeln

5.6 Umweltbildung

Leitgedanke:

Umwelterziehung und –bildung nimmt traditionell ihren Ausgang in der Naturbegegnung von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen. Der Umgang mit Naturmaterialien regt Fantasie und Kreativität im hohen Maße an. Daher ist es wichtig, den Kindern den Zugang zur Natur zur ermöglichen, um ihnen die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Das Kind lernt die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und zu erhalten. Kindern unter drei Jahren ist ein emotionaler Zugang zur Umwelt und den Erscheinungsformen zu eröffnen. Die natürliche Umwelt als Quelle der Freude und Entspannung zu erleben steht im Vordergrund sowie das Schaffen von Gelegenheiten, die Kinder zum Staunen bringen über die Schönheit und Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt.

Ältere Kinder können auch komplexere Zusammenhänge verstehen lernen. Durch umweltbezogenes Tun und Reden erweitern sie ihre Kenntnisse von der Welt, in der sie leben und vertiefen ihr

Verständnis von Lebenszusammenhängen („Was ich als Mensch der Umwelt zumute, wirkt sich auf mich aus“).

Beispiele aus der Praxis:

- bei Exkursionen die Umwelt mit allen Sinnen erfahren
- Verständnis für die Naturvorgänge erlangen: den Wald als wertvoller Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen erfahren und lernen diesen Lebensraum zu schützen
- ein Bewusstsein für die Müllvermeidung und Mülltrennung entwickeln z.B. Mülltrennen in der Gruppe, im Wald den eigenen Müll wieder mitnehmen und beim Einkaufen bewusst auf die Verpackungen achten
- bewusster, achtsamer Umgang mit den Rohstoffen z.B. beim Hände waschen Wasser wieder abdrehen, Lebensmittel (Brotzeit) nicht wegschmeißen; Strom: Lichter ausschalten wenn wir den Raum verlassen
- wir kümmern uns um Tiere (die Spinne im Gruppenraum nicht töten, sondern in den Garten setzen)
- Fürsorge und Verantwortung für unsere Natur und Umwelt übernehmen lernen
- wir reißen keine Blätter und Pflanzen aus, pflücken keine Blumen
- Wald- und Wiesentage: den Lebensraum Wald erkunden und kennenlernen
- Spaziergänge: wir beobachten die Veränderung der Natur und lernen die verschiedenen Tier- und Pflanzennamen kennen, die wir unterwegs sehen
- Ausflüge: ich lerne meine Umgebung, meine Stadt kennen
- Garten: auch unser Garten ist Lebensraum für viele verschiedene Tiere und Pflanzen
- saisonale und regionale Einkäufe

5.7 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

Leitgedanke:

Kinder kommen von klein auf mit Medien in Berührung. Medienkompetenz bedeutet bewussten, kritisch-reflexiven, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien. Für die Mitgestaltung am gesellschaftlichen und sozialen Leben ist die Medienkompetenz unabdingbar. Es gibt verschiedene Medien: auditiv (Radio, Kasette, CD), visuell (Fotos, Dia, Bücher) und audiovisuell (Fernsehen, Video, PC). Alle Medien beinhalten Chancen und Risiken. Die pädagogische Arbeit mit Medien erstreckt sich prinzipiell auf alle Medien und hat entsprechend dem jeweiligen Entwicklungsstand unterschiedliche Schwerpunkte. Im Verlauf des Heranwachsens lernt das Kind die Medien und Techniken der Kommunikation zu begreifen und zu handhaben, sie selbstbestimmt und kreativ zu gestalten, sie als Mittel kommunikativen Handelns zu nutzen und sie kritisch in sozialer Verantwortung zu reflektieren.

Beispiele aus der Praxis:

- an den Magnetwänden im Eingangsbereich, an denen die Eltern aktuelle Informationen entnehmen können
- unser Speiseplan ist in Schrift- und Bildform dargestellt
- Bilderbücher, Sachbücher und Geschichtenbücher, die den Kindern in den Gruppen zur Verfügung stehen

- Kinderbücherei
- Fotoapparat: beim Entdecken, Erforschen und zum Dokumentieren von Erlebnissen
- CD-Player: für das Anhören von Hörspielen auf CD's oder Kassetten
- beim gezielten Einsatz von Beamer und PC: zum Anschauen von Kurz-/ Informationsfilmen
- das eigene Portfolio zur Dokumentation der Kindertagesstättenzeit
- Fotos von den Ausflügen
- Digitaler Bilderrahmen: zum Zeigen der Eltern, was im Kindertagesstättenalltag erlebt wurde
- Besuche im Kino zu besonderen Anlässen z.B. an Fasching
- gezielter Einsatz des Internets: zum Recherchieren von Informationen

5.8 Ästhetischem, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Leitgedanke:

Ästhetische Bildung und Erziehung hat immer auch etwas mit Kunst und Kultur zu tun. Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives, künstlerisches Potential und ihr Urteilsvermögen. Sie lernen nicht nur eigene, sondern auch fremde Erzeugnisse und ungewöhnliche Ausdrucksformen anerkennen und schätzen. Kreativität ist die Fähigkeit im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Kinder erkunden ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen, d. h. sie führen vom Greifen zum Begreifen. Dinge werden in die Hand genommen, erfühlt und in ihren Eigenschaften untersucht. Zu Beginn der bildnerischen Ausdrucksentwicklung stehen die Urformen des Kritzelns, denen Gestaltungsformen folgen. Durch vielseitige Anreize lernt das Kind spielerisch mit seiner Fantasie umzugehen und sie in verschiedenen Bereichen einzusetzen. Kinder zeigen uns mit ihren bildlichen Äußerungen ihre Sicht der Welt.

Wir Erwachsenen sind aufgefordert, die Bild- und Formensprache zu entziffern bzw. „lesen“ zu lernen.

Kinder denken in Bildern. Im Dialog mit seiner Umwelt lernt das Kind, diese mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten und spielend in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Es entdeckt und erfährt dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen als Mittel und Weg, seine Eindrücke zu ordnen, seine Wahrnehmung zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind der Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Beispiele aus der Praxis:

- am Maltisch: beim freien Malen
- bei gezielten kreativen Angeboten lernen die Kinder verschiedene Farben, Techniken und Papiere kennen und probieren diese aus
- beim Mischen von Farben - um neue Farbtöne zu erlangen
- Kennenlernen und ausprobieren von verschiedenen Modelliermassen: Knete, Ton, Fimo, Playmais
- bei Ausflügen: wir betrachten Bauwerke, Skulpturen, Statuen
- bei Theaterbesuchen
- Aufräumen - ich hinterlasse meinen Platz sauber
- Bilder ausstellen und wertschätzen
- interkulturelle Erziehung

- Besuch von Museen
- Rollenspiele, Vorführungen, Theaterstücke ausdenken und den anderen Kinder vorführen
- wir besuchen unsere Stadt, lernen die Geschichte kennen
- Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln

5.9 Musikalische Bildung und Erziehung

Leitgedanke:

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaft von Materialien aktiv zu erforschen. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt. Es ist ein ideales Medium für Kinder sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern, sowie emotionale

Belastungen zu verarbeiten. Musik regt Fantasie und Kreativität an und ermöglicht eigene musikalische Ideen einzubringen und zu gestalten. Oft können sich Kinder durch Musik und Bewegung leichter mitteilen als durch Sprache.

Gemeinsames Musizieren stärken die Kontakt- und Teamfähigkeit und die Bereitschaft, soziale Mitverantwortung zu übernehmen. Musikalische Interaktionen sind individueller und wechselseitiger Ausdruck sowie, Kontaktangebot zugleich: einander zuhören, aufeinander reagieren, Erfahrungen teilen, Regeln oder gemeinsame Vereinbarungen einhalten.

Einen Gleichklang oder Rhythmus zu finden, zusammen etwas Neues zu kreieren – all dies erfordert ein hohes Maß an sozialem Handeln.

Musik trainiert aktives Zuhören, was für Lernen und Verstehen grundlegend ist. Das Zuhören hat neben dem Sprechen, Lesen und Schreiben eine hohe Bedeutung und ist die Voraussetzung für die aktive Teilhabe am Kulturleben. Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude, Entspannung und als Anregung zur Kreativität. Es erlebt Musik als festen Teil seiner Erlebniswelt und als Möglichkeit seine Gefühle auszudrücken.

Beispiele aus der Praxis:

- unsere Feste und Feiern werden musikalisch begleitet
- im Morgenkreis singen wir unser „Begrüßungslied“
- bei unseren Advents- und Osterstündchen wird gesungen
- Freispiel: die Kinder singen in den Rollenspielen
- Singen ist ein wichtiger Bestandteil im Alltag z.B. Aufräumlied
- gezielte Angebote: Lernen von Liedern, Durchführung von Klanggeschichten
- Kennenlernen von Instrumenten: Wie heißen diese? Wie werden die Instrumente gespielt?
- Instrumente selbst herstellen: Was brauche ich dazu? Was klingt gut?
- Körperinstrumente kennen und nutzen
- Singen ist Sprachförderung, Liedtexte lernen und wiedergeben, Rhythmen sprechen
- Kreisspiele, Singspiele, Fingerspiele
- Rhythmus in Bewegung umsetzen z.B. beim Turnen nach der Trommel laufen...
- Musik ist Tanzen – Tänze einüben und an Festen vorführen
- Musik ist Wissenschaft und Technik, z. B. das Schwingen eines Tons der Klangschaale spüren ...

5.10 Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Leitgedanke:

Bewegung ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes unerlässlich und somit ein wesentlicher Bestandteil der Erziehung. Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude sich zu bewegen. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und seinen Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. Motorik ist eng mit sensorischen und psychischen Prozessen verbunden. Nicht nur Mimik und Gestik, auch das Sprechen erfordert ein ausgeprägtes, fein abgestimmtes Zusammenspiel vielfältiger Bewegung. Wenn das Bewegungsbedürfnis eingeschränkt wird, kann dies schwerwiegende Folgen für die Gesundheit, die körperliche Leistungsfähigkeit, sowie negative Auswirkungen auf die körperliche Belastbarkeit, die Ausdauer und die Körperkoordination haben. Für Kinder ist daher eine täglich herausfordernde Bewegung dringend nötig. Dies stärkt ihr positives Körperbewusstsein und trägt entscheidend zu ihrer Gesundheit und Leistungsfähigkeit bei. Vor allem in der freien Natur können Kinder ihren Bewegungsdrang ungehindert ausleben.

Durch Bewegung lernen Kinder eine Menge über ihre Umwelt, über sich selbst und über andere. Sie lernen ihre Fähigkeiten und Grenzen realistisch einzuschätzen, sie steigern ihre Unabhängigkeit, gewinnen Selbstvertrauen und lernen, mit anderen zu kommunizieren. Ein Kind, das lernt, sich selbstständig ohne Hilfe fortzubewegen, steigert seinen Erlebnisraum und kann neue Erfahrungen machen, die für seine weitere Entwicklung entscheidend sind.

Beispiele aus der Praxis:

- bei den wöchentlichen Turnstunden
- an unserem Wald- und Wiesentag
- in unserem Garten, der viele verschiedene Spiel- und Bewegungsangebote bietet
- im Freispiel durch die Nutzung der Turnhalle und dem Garten; der gelben Ecke mit den Bewegungsbausteinen, dem Gang um zu tanzen, sich nach der Musik zu bewegen
- beim Kennenlernen der verschiedenen Bewegungsmaterialien und Turngeräten
- Bewegungsparcours, Bewegungsbaustelle
- Rhythmikstunden mit verschiedenen Materialien
- Tänze lernen
- Spielplatzbesuche, Ausflüge
- Taktile Wahrnehmung bei gezielten Angeboten
- Rhythmen erkennen und wiedergeben
- die Nutzung verschiedener Fahrzeuge im Garten und Turnhalle z.B. Roller, Dreirad, Rollbrett, Bobycar
- Klettern am Klettergerüst in der Turnhalle und im Garten

5.11 Gesundheitserziehung und Kinderschutz

Leitgedanke:

Gesundheit ist nicht nur das Frei sein von Krankheit, sondern ein Zustand von körperlichem, seelischen, geistigen und sozialem Wohlbefinden. Ein guter Gesundheitszustand ist eine wesentliche Bedingung für die soziale, ökonomische und persönliche Entwicklung und ein entscheidender Bestandteil der Lebensqualität. Gesundheitsförderung beginnt ab Geburt. Grundlegende

Einstellungen und Gewohnheiten für gesundes/ungesundes Verhalten entwickeln sich in den ersten drei Lebensjahren und bleiben lebenslang erhalten. Wenn Kinder lernen, was gesunde Ernährung heißt, wie wichtig es ist, sich viel zu bewegen, Verantwortung für seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen, so schafft dies eine gute Basis um spätere Gesundheitsprobleme wie Übergewicht, Sucht vorzubeugen. Kinder reagieren auf ständige Überforderung, Reizüberflutung und familiäre Probleme mit Stress (wie wir). Dies wirkt sich bereits bei Kleinkindern schädlich aus. Sie leiden z. B. an Übelkeit, Bauch- und Kopfschmerzen und Schlafstörungen. Da Stress subjektiv ist, ruft die ein und dieselbe Situation bei dem einen Neugierde, Interesse, Herausforderung hervor und bei dem anderen Angst und Überforderung. Stressresistenz ist eine Kompetenz, die Kinder erst erwerben. Die Qualität der Bindungserfahrungen hat maßgeblichen Einfluss auf die spätere Stressresistenz und Gesundheit. Viele Kinder kennen stressreiche Situationen, jedoch wissen die wenigsten wie sie diesen Stress abbauen können, deswegen ist es wichtig die Kinder frühzeitig an Strategien heranzuführen wie sie mit Stress umgehen können. Wenn sie lernen, mit Stress positiv und kompetent umzugehen, so hilft ihnen das im Umgang mit Veränderungen und Belastungen. Von dieser Fähigkeit kann ein Kind sein Leben lang zehren. Stress gehört zum Lebensalltag.

Beispiele aus der Praxis:

- beim gemeinsamen Einkaufen für unsere Brotzeit: Was ist gesund/ungesund?
- beim Besprechen und Zubereiten der „Gesunden Brotzeit“
- Bewusstsein schaffen für die eigenen Bedürfnisse und diese auch mitteilen können: Ist mir warm oder kalt? Bin ich wach oder noch müde?
- Erfahrungen sammeln rund um meine Selbstwahrnehmung: Wie war das? Wie fühle ich mich dabei? Bin ich mit mir zufrieden?
- Wie groß bin ich? Was traue ich mir schon zu?
- Bedeutung von Hygiene bei den täglichen Prozessen: das Verwenden der Spülung nach dem Toilettengang, Händewaschen vor dem Essen, nach dem Toilettengang, alleine Nase putzen
- die Zeichen des eigenen Körpers erkennen und richtig deuten, sich zurückziehen können
- Entspannungsgeschichten und Traumreisen anbieten oder einen Massage gemeinsam machen

6 Tagesablauf mit den wöchentlich/monatlichen Aktionen

6.1 Kinderkrippe

07:00 - 8:00 Uhr **separater Frühdienst** für die Krippenkinder in der Bienengruppe

08:00 - 8:30 Uhr **Bringzeit**

Die Kinder werden in ihre Gruppen gebracht.

08:30 - 8:45 Uhr **Morgenkreis (Beginn der Kernzeit)**

Wir starten den Tag gemeinsam mit einem Morgenkreis, wir begrüßen uns mit einem Lied, gestalten die Mitte, beten und singen zusammen.

08:45 - 9:30 Uhr **gemeinsame Brotzeit**

Die Kinder waschen ihre Hände, holen ihre Brotzeittaschen, beten ein Tischgebet und essen ihre mitgebrachte Brotzeit.

09:30 - 11:00 Uhr **Freispielzeit/gezielte Angebote**

Die Kinder spielen im Gruppenraum, erkunden die Spielbereiche, spielen alleine oder mit anderen Kindern. In dieser Zeit findet auch die Körperhygiene – das Wickeln statt.

Desweiteren wird die Zeit für gezielte Angebote, Beobachtungen, das Spielen im Garten und für Ausflüge genutzt.

11:30 - 12:00 Uhr **Mittagessen (Ende der Kernzeit 12:00 Uhr)**

Die Kinder waschen die Hände, beten und essen gemeinsam zu Mittag.

12:00 - 14:00 Uhr **Mittagsschlaf**

Die Kinder versammeln sich im Kreis, ziehen sich um und singen ein Schlaflied. Danach legen sie sich in ihr Betten und hören meditative Musik.

14:00 - 16:30 Uhr **Freispielzeit und Brotzeit (siehe Ablauf oben)**

16:30 – 17:00 Uhr **Spätdienst (Kindergarten- und Krippenkinder gemeinsam)**

Anmerkung: In der Kinderkrippe wird der Schlaf- und Wachrhythmus jedes einzelnen Kindes berücksichtigt, d. h. es gibt bei Bedarf individuelle Schlafenszeiten.

1 x wöchentlich: fester Turntag:

Die Kinder machen in der Turnhalle Bewegungsspiele und sammeln erste Material- und Turngeräteerfahrungen.

1 x monatlich: „Gesunde Brotzeit“:

In der Kinderkonferenz wird mit Hilfe von Bildkarten besprochen was die Kinder gerne essen möchten. Das Einkaufen findet gemeinsam mit den Kindern einen Tag vorher statt. Das Gruppenpersonal bereitet mit Hilfe der älteren Krippenkinder die Brotzeit zu.

1 x wöchentlich ab Januar: „Krippentreff“

Für ca. 45 Minuten treffen sich alle Krippenkinder, die ab September, den Kindergarten besuchen zum sogenannten Krippentreff (ausführliche Informationen hierzu unter 5.5).

6.2 Kindergarten

07:00 - 8:00 Uhr **separater Frühdienst** für alle Kindergartenkinder in der Maulwurfgruppe

08:00 - 8:30 Uhr **Bringzeit:**

Die Kinder werden in ihre Gruppe gebracht.

08:30 - 9:15 Uhr **Morgenkreis (Beginn der Kernzeit)**

Wir starten den Tag mit einem gemeinsamen Morgenkreis, wir begrüßen uns, singen ein Lied, besprechen den Kalender und schauen welche Kinder an diesem Tag anwesend sind und welche fehlen. Danach findet folgendes statt (variiert von Tag und Gruppe): Lieder singen, Kreis-/Singspiele spielen, Geschichten, Bilderbücher vorlesen, Kinderkonferenzen abhalten und besprechen des Tages (was steht heute alles an?)

09:15 – 09:45 Uhr **gemeinsame Brotzeit**

Die Kinder waschen ihre Hände, holen ihre Brotzeittaschen, sprechen gemeinsam ein Tischgebet und essen dann die mitgebrachte Brotzeit.

09:45 – 12:00 Uhr **Freispielzeit/Gezielte Angebote**

Die Kinder spielen im Gruppenraum oder in den Außenspielbereichen. Sie können den Spielbereich und –partner frei wählen. Diese Zeit wird auch für gezielte Angebote, Beobachtungen, das Spielen im Garten oder Ausflüge genutzt.

12:00 – 12:30 Uhr **gemeinsames Mittagessen (Ende der Kernzeit 12:30 Uhr)**

Die Kinder waschen die Hände, beten und essen gemeinsam zu Mittag.

12:30 - 13:00 Uhr **Mittagsruhe und Mittagsschlaf**

bzw. 14:00 Uhr In dieser Zeit ruhen sich die Kinder entweder für eine ½ Stunde auf Decken im Gruppenraum aus oder sie legen sich für ca. 1 ¼ Stunden in den Schlafrum zum Ausruhen/Schlafen. Im Schlafrum hat jedes Kind sein eigenes Bett. Die Eltern entscheiden, ob das Kind im Gruppenraum oder im Schlafrum „ruhen“ soll. Während der Ruhephase hören sie entweder ein Hörspiel oder eine Geschichte.

14:00 - 16.30 Uhr **Freispielzeit und gleitende Brotzeit (siehe Ablauf oben)**

16:30 – 17:00 Uhr **Spätdienst (Kindergarten- und Krippe gemeinsam)**

1 x wöchentlich: fester Turntag

Die Kinder ziehen in der Turnhalle ihre Sportsachen an, machen Bewegungsspiele und turnen mit den verschiedenen Turngeräten und Materialien.

1 x monatlich: „Gesunde Brotzeit“

In der Kinderkonferenz wird besprochen welche Lebensmittel gesund sind und was eingekauft wird. Ab und zu gehen die Kinder am Vortag gemeinsam einkaufen. Sie bereiten die Brotzeit selbst zu, d. h. schneiden die Lebensmittel, richten die Platten an, Decken den Tisch, ...

1 x monatlich „Wald und Wiesentag

Die Gruppen gehen an diesem Tag in den Wald oder machen einen Ausflug zu einer nahe gelegenen Wiese um dort den Vormittag zu verbringen.

1 x wöchentlich: Vorschule

Das Treffen der Vorschulkinder findet gruppenübergreifend an einem bestimmten Wochentag für ca. eine Stunde statt (nähere Informationen unter 5.4).

7 Pädagogische Mitarbeiter

In unseren Kindergarten- und Krippengruppen arbeiten mindestens eine staatlich anerkannte Erzieherin und eine staatlich geprüfte Kinderpflegerin zusammen. Aufgrund der derzeitigen Buchungszeiten sind alle Kindergartengruppen mit drei pädagogischen Mitarbeitern besetzt. In der Krippe werden die drei Fachkräfte zusätzlich von einer SPS-Praktikantin (Erzieherin im ersten oder zweiten Ausbildungsjahr) unterstützt.

Unserer Kita ist auch Ausbildungsbetrieb. Wir unterstützen und fördern die Ausbildung in unserer Branche. Daher haben wir Praktikanten aus verschiedenen Schulen, die bei uns in der Einrichtung ein Praktika absolvieren.

7.1 Rolle und Aufgabe der pädagogischen Mitarbeiter

Die pädagogischen Mitarbeiter haben täglich ein großes Aufgabenfeld zu bewältigen, was zur Folge hat, dass jeder Mitarbeiter verschiedene Rollen inne hält. Dennoch ist und bleibt die Hauptaufgabe die Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder sowie der partnerschaftliche Austausch und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern.

Alle Mitarbeiter orientieren sich beim Arbeiten an den Inhalten unserer Konzeption, den gesetzlichen Vorgaben und den Vorgaben des Trägers.

7.2 Zusammenarbeit im Team

In den wöchentlichen Team- und Gruppenteamsitzungen tauschen die Mitarbeiter sich über die Entwicklung der Kinder und die Inhalte von Fort- und Weiterbildungen aus. Desweiteren werden in dieser Zeit Ausflüge, Feste, Feiern geplant und organisiert sowie pädagogische Inhalte besprochen. Wichtig sind auch die stattfindenden Teamtage u. a. die Planungs- und Reflexionstage, der Betriebsausflug, die gemeinsamen Fortbildungstage.

8 Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eine gute partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns besonders wichtig, denn nur so können wir gemeinsam die Entwicklung der Kinder stärken und unterstützen. Ein gutes, offenes und respektvolles Miteinander wirkt sich positiv auf die Arbeit mit den Kindern aus und schafft gegenseitiges Vertrauen.

8.1 Möglichkeiten der Mitwirkung

Die Eltern sind herzlich willkommen und eingeladen uns im Kindertagesstättenalltag zu begleiten/unterstützen. Es finden Aktionen wie der „bundesweite Vorlesetag“, der „Tag der Muttersprache“ statt, an denen sich die Eltern gerne einbringen können. Die Mithilfe bei anderen Projekten, Ausflügen und Festen, Feiern nehmen wir gerne an. Gerne können die Eltern auch ihre eigenen Ideen zu einem unserer Themen einbringen und dazu ein Angebot durchführen.

8.2 Elternbeirat

Im Elternbeirat haben die Eltern die Möglichkeit uns zu unterstützen. Die Mitglieder des Elternbeirats fungieren als Bindeglied und Vermittler zwischen den Eltern und der Kindertagesstätte und/oder dem Träger. Bei den regelmäßigen Elternbeiratssitzungen haben die Mitglieder die Möglichkeit auf Mitsprache in organisatorischen Angelegenheiten z.B. Auswahl von Themenelternabenden, Fotograf, Durchführung eines Flohmarktes, ...

8.3 Aspekte der Zusammenarbeit

Erste Kontakte

Tag der offenen Tür

Anmelden des Kindes

Informationsabend vor Aufnahme in die Einrichtung

Möglichkeiten zum Austausch mit dem Fachpersonal

Tür- und Angelgespräche

Elterngespräche

Entwicklungsgespräche

Elternabende

Feste und Feiern

Informationen

Wochenrückblick

Elternbrief

Elternpost

Mitteilungen an der großen Magnetwand im Eingangsbereich

Fotodokumentation: digitaler Bilderrahmen in jeder Gruppe und im Eingangsbereich

Visueller Speiseplan

9 Übergänge gestalten

Mit Übergängen sind Zeitfenster im Leben eines Kindes gemeint, die von einem Meilenstein zum nächsten Meilenstein führen (Elternhaus ⇒ Kita/Kita ⇒ Schule). Einer dieser ersten Meilensteine ist der Eintritt in eine Kindertageseinrichtung, entweder als Krippen- oder Kindergartenkind – es ist die erste Trennung von den Eltern.

9.1 Übergang Elternhaus – Kindertagesstätte

Die Eltern haben bereits am „Tag der offenen Tür“ die Gelegenheit unsere Räumlichkeiten, unsere Arbeitsweise mit den Schwerpunkten sowie die Fachkräfte, die hier tätig sind, kennenzulernen. Beim Aufnahmegespräch und dem Informationselternabend im Juni bekommen die Eltern alle wichtigen Informationen rund um die Kindertagesstätte. Desweiteren erhalten die Eltern am Elternabend eine Mappe ausgehändigt, in der Informationen zum Nachlesen sowie diverse Unterlagen zum Ausfüllen enthalten sind .

9.2 Eingewöhnung

Jedes Kind, das zu uns in die Einrichtung kommt, hat unterschiedliche Vorerfahrungen mit Trennungssituationen. Dementsprechend unterschiedlich verläuft auch die Eingewöhnung in die Kinderkrippe oder in den Kindergarten, d. h. das Tempo der Eingewöhnung wird bei jedem Kind individuell gestaltet.

Jedes Kind bekommt seinen eigenen Garderobenplatz, der mit seinem Foto gekennzeichnet ist. In den Kindergartengruppen hat jedes Kind seine Eigentumsschublade in dem es seine persönlichen Sachen (Kunstwerke, Kuscheltiere usw.) aufbewahren kann. In der Kinderkrippe hat jedes Kind hierfür eine eigene Kiste.

9.2.1 Eingewöhnung in der Krippe

Der Eintritt in die Kinderkrippe stellt für die Kleinsten in unserer Einrichtung, eine große Herausforderung dar. Die Kinder müssen sich an die mehrstündige Trennung von ihren Bezugspersonen gewöhnen. Gleichzeitig müssen sie sich auf neue Personen und eine neue Umgebung einlassen.

In den ersten Tagen begleitet eine Bezugsperson das Kind in die Kinderkrippe. Von Tag zu Tag wird dann die Zeit, in der die Bezugsperson mit in der Gruppe bleibt verkürzt. Wichtig dabei ist, dass die Eltern für diese wichtige Phase genügend Zeit einplanen.

Die Eingewöhnungszeit ist dann abgeschlossen, wenn sich das Kind von den Erzieherinnen der Gruppe trösten lässt d.h. aber nicht, dass es beim Abschied nicht mehr weint. Das Lieblingskuscheltier, Tuch oder Schnuller kann beim Trennungsschmerz helfen.

9.2.2 Übergang Krippe - Kindergarten

Für die Kinder, die von unserer Kinderkrippe in den Kindergarten wechseln, beginnt die Eingewöhnung bereits in den letzten zwei Monaten ihrer Krippenzeit. Ab diesem Zeitpunkt besuchen sie an einem festen Tag in der Woche ihre zukünftige Kindergartengruppe. Anfangs wird dieser Besuch vom Krippenpersonal begleitet und nach und nach verbringen die Krippenkinder diese Zeit dann alleine in der Kindergartengruppe. Dadurch verläuft der Start in den Kindergarten im September problemlos.

9.2.3 Eingewöhnung in den Kindergarten

Bei Kindern, die neu in unseren Kindergarten aufgenommen werden, steigert sich die Zeit, in der sie alleine in der Gruppe bleiben von Tag zu Tag. Für das Kind ist es ganz wichtig, dass es sich von der Bezugsperson verabschiedet und sich darauf verlassen kann, dass die Person zur vereinbarten Zeit wieder kommt. Ein intensiver Austausch zwischen den Eltern (Bezugsperson) und dem Gruppenpersonal ist für eine reibungslose Eingewöhnung ausschlaggebend.

9.2.4 Übergang Kindergarten - Schule

Im Gruppenalltag und in der wöchentlich stattfindenden Vorschulgruppe werden die Kinder auf die Schule vorbereitet u. a. durch kreative Angebote, Gespräche, Bilderbücher, ... Unsere Vorschulkinder dürfen vermehrt Botengänge, Aufgaben und Verantwortung übernehmen, machen einen eigenen

Abschlussausflug, feiern einen „Schulranzen-Tag“ und ein großes Abschlussfest in der Gruppe. Sie gehen gemeinsam zum Schnupperunterricht in ihre Sprengelschule und eine Lehrkraft kommt die Kinder im Kindergarten einen Vormittag lang besuchen.

Um unseren zukünftigen Schulkindern einen problemlosen Übergang in die Schulen zu ermöglichen, pflegen wir eine rege Kooperation mit den Grundschulen.

10 Sauberkeitserziehung

Die Körperpflege ist ein wesentlicher Bestandteil, die uns in unserer täglichen pädagogischen Arbeit begleitet. Hierzu gehört Händewaschen vor der Brotzeit/dem Mittagessen, nach dem Toilettengang, vor hauswirtschaftlichen Angeboten und die Hilfestellung beim Toilettengang und das Wechseln der Kleidung. In der Krippe ist der der pflegerische Bereich (Wickeln) von großer Bedeutung und nimmt viel Zeit in Anspruch.

Bei der Sauberkeitserziehung wird von uns kein Druck auf das Kind ausgeübt. Wir warten bis das Kind selbst den Wunsch äußert ohne Windel zu sein bzw. auf die Toilette gehen möchte oder wir das Gefühl haben, dass das Kind für das „Sauber werden“ die nötige Reife erlangt hat.

Um den 2. Geburtstag herum beginnt sich die willentliche Kontrolle des Darm- und Blasenschließmuskels zu entwickeln. Deswegen sind Kinder unter 2 ½ Jahren meistens noch nicht reif für die Beherrschung des Ausscheidungsvorgangs. Dies zeigt, dass bei der Sauberkeits-erziehung auf keinen Fall mit Druck gearbeitet werden darf, da eine gewisse psychische und physische Reife vorliegen muss.

Da diese bedeutungsvolle Lebensphase, für das Kind und die Eltern sehr wichtig ist, achten wir in dieser Zeit auf einen noch engeren Austausch und eine intensivere Zusammenarbeit mit den Eltern. Sollte ein Kind zum Kindergarteneintritt noch nicht windelfrei sein, gehen wir nach dem gleichen Schema vor. Durch den Nachahmungseffekts geht das „Sauber werden“ in einer altersgemischten Gruppe häufig sehr schnell.

Nähere Informationen zum Thema Körperpflege, Wickeln und Intimsphäre steht in unserem Schutzkonzept.

11 Beobachtung und Dokumentation

Die Kinder täglich zu beobachten und diese Beobachtungen zu dokumentieren gehört mit zu unseren Hauptaufgaben. Durch die gezielten Beobachtungen beim Spielen, bei Angeboten, beim Essen, Turnen usw. kann der individuelle Entwicklungsstand jedes Kindes festgestellt und durch gezielte Maßnahmen gefördert werden.

Durch die jährliche Durchführung der Beobachtungsbögen, sind die Entwicklungsschritte der Kinder sehr gut zu sehen.

Wir erstellen für die Kindergartenkinder die gesetzlich vorgegebenen Bögen (Seldak, Perik, Sismik) und unseren hauseigenen Beobachtungsbogen, der sich an den Bildungs- und Erziehungszielen des bayrischen Bildungs- und Erziehungsplans orientiert.

Für die Krippenkinder haben wir ebenfalls unseren hauseigenen Beobachtungsbogen, der sich am Entwicklungsstufenmodell orientiert.

Die daraus resultierenden Dokumentationen dienen uns als Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

12 Qualitätssicherung

12.1 Verbesserung- und Weiterentwicklung

An unseren Planungs- und Reflexionstagen werden u. a. unsere pädagogischen Schwerpunkte, Abläufe, Arbeitsweisen gemeinsam im Team reflektiert, besprochen und bei Bedarf überarbeitet. Dadurch ist eine permanente Fortschreibung und Überarbeitung unserer Konzeption gewährleistet.

12.2 Fortbildung und Weiterbildung

Um auf dem Laufenden zu bleiben und unsere Kompetenzen und unseren Wissenstand zu optimieren, besuchen wir regelmäßig Fort- und Weiterbildungen. Die Fortbildungsthemen können sich die Mitarbeiter in Absprache mit der Leitung selbst aussuchen. In regelmäßigen Abständen finden Teamfortbildungen statt.

12.3 Elternbefragung

Zur Qualitätssicherung wird jährlich eine Elternbefragung durchgeführt. Die Meinung und Zufriedenheit unserer Eltern ist uns sehr wichtig, daher nehmen wir die Anregungen, Ideen und Beschwerden sehr ernst. Die Inhalte dieser Befragung werden in Teamsitzungen besprochen und bearbeitet und bei Bedarf wird ein entsprechendes Handlungskonzept erarbeitet bzw. die Anregungen fließen in den nächsten Planungstag mit ein.

Die Auswertung der Umfrage hängt für alle Eltern ersichtlich im Eingangsbereich aus.

13 Öffentlichkeitsarbeit

Um unsere Einrichtung in der Öffentlichkeit zu repräsentieren nutzen wir verschiedene Möglichkeiten:

- „Tag der offenen Tür“ im Januar
- öffentliche Kindergottesdienste und Feiern, z. B. Martinsumzug
- öffentliche Feste der Kindertagesstätte, z.B. Maifest
- Teilnahme an Festen und Veranstaltungen der Stadt Königsbrunn, z.B. Festumzüge
- Presse: Informationen und Mitteilungen in lokalen Zeitungen und Broschüren, z.B. Königsbrunner Mitteilungsblatt, Zeitschrift „Lies Lotte“
- Homepage: www.kath-kitas-koenigsbrunn.de

14 Impressum

Inhalt: Die Inhalte der pädagogischen Konzeption wurden in Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Fachpersonal erstellt.

Text, Layout, Fotos und Illustrationen

Karin Paderi, Sonja Richter

Unsere Adresse

Katholische Kindertagesstätte St. Ulrich

Leitung: Sonja Richter

Bürgermeister-Wohlfarth-Str.38 a

86343 Königsbrunn

Tel. 08231/9880287

E-Mail: kiga.st-ulrich-koenigsbrunn@bistum-augsburg.de

Homepage: www.kath-kitas-koenigsbrunn.de

Träger

Katholische Pfarreiengemeinschaft Königsbrunn

Pfarrer: Bernd Leumann

Verwaltungskoordinatorin: Mia Grabolus

Ulrichsplatz 3

86343 Königsbrunn

Tel: 08231/9651-0

E-Mail: pg.koenigsbrunn@bistum-augsburg.de

Homepage: www.kath-kitas-koenigsbrunn.de

Stand: März 2020